Die
Posener Zeitung
erscheint täglich, mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 39. Freitag den 16. Februar. 1849.

Inland.

Berlin, den 15. Febr. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen ist nach Kassel abgereist. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, so wie Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl sind von hier nach Weimar abgereist. — Der Fürst von Pückler ist von Dresden hier angekommen.

---

* Posen, den 15. Februar. Die Preußische Circularnote hat nun auch dem Oesterreichischen Kabinet die lang zurückgehaltene Erklärung abgepreßt; man mußte sich dort endlich zu der Farbe offen bekennen, die man seit Monaten aufs Neue wieder verdeckt gespielt hatte. Durch die Oesterreichische Note werden die Stifte, die Federn und Hebel bloßgelegt, welche von Wien aus geleitet zum Verderben Deutschlands in den Entwickelungsgang des vormaligen Bundes stets hemmend eingegriffen hatten, und jetzt abermals zu gleichem Zwecke in Bewegung gesetzt werden sollen. Im Wiener Kabinet will man nicht aufgeben die süße Gewohnheit des Herrschens, die altherkommliche Prärogative Klein-Deutschland und dessen ganze geistige Beweglichkeit von der Hofburg aus niederzuhalten. Die jugendliche Frische und Behendigkeit der neuerwachten rein Germanischen Bildungstriebe will man wieder unlösbar knüpfen an den schwerfälligen Mechanismus eines vielfach gestückelten, locker gefugten Reiches, das nur durch Stillestehen und durch pressenden Druck sich selbst vor dem Zerfallen bewahren kann. Was Oesterreich in Bezug auf Deutschland im Grunde der Seele eigentlich will, wird so mit klaren Worten freilich nicht ausgesprochen; ja dürfte man den Herzensergießungen eines diplomatischen Aktenstückes eine Beweiskraft zu erkennen, so müßte man beim Wiener Kabinet eine wenn auch nicht warme, doch jedenfalls wohlmeinde Theilnahme an der Erkräftigung Deutschlands voraussetzen. Mit behutsam gewählten Redensarten wird wiederholentlich versichert, daß Seine Majestät der Kaiser und Allerhöchst dessen Regierung die der Erstarkung und Einigung Deutschlands gewidmeten Bestrebungen mit ihren „aufrichtigsten Wünschen" begleite. Aber welche armselige Erstarkung und Einigung man dabei im Sinne hat, davon geben andere Stellen der Note ein für sich selbst sprechendes Zeugniß. Entkleidet man ihren Inhalt von allem verblümenden und verkräuselnden Schnörkelwerk, so findet man als des Pudels Kern ohngefähr das Maß von Erstarkung und Einigung, wie der heimgegangene Bundestag es der Deutschen Nation gewährte. Denn was hülfe es, z. B daß etwa im Parlamente der Deutschen Nation ein Beschluß gefaßt worden mit noch so großer Einstimmigkeit; die Oesterreichische Note, wenn sie überhaupt ein solches Parlament noch aus Barmherzigkeit gelten läßt, verlangt, es solle dieser Beschluß „zur Wahrung der verschiedenen lebenskräftigen organischen Glieder Deutschlands" den 34 Regierungen zur Bestätigung vorgelegt werden, wobei sich denn natürlich einem zweiten Metternich Gelegenheit böte, sein im Stillen zur Reife gediehenes Talent mit Erfolg auf die Bühne zu bringen, um die Regierungen der kleineren Staaten an einem in der Hof- und Staatskanzlei gezwirnten Gängelbande zu führen. Bis jetzt ist allerdings der in der Ferne von seinen Mühsalen ausruhende Meister der Diplomatie von keinem seiner Schüler hinreichend ersetzt; aus der Meternichschen Kanzlei hätte eine so grob eingefädelte Kundgebung wie die der gegenwärtigen Note nicht ausgehen können. Daß Gründe und Beweise für den Diplomaten nur dazu vorhanden sind um den Zweck, der erreicht werden soll, erst recht zu verstecken, versteht sich von selbst, und wir dürfen uns bei dem vorliegenden Schriftstück nicht wundern, daß ihm eine andere Absicht zu Grunde, liegt als die worauf die Rede hinzielt. Aber aus der Art, wie hier die edle Kunst der Täuschung gehandhabt worden, ist an allen Ecken und Enden der diplomatische Neuling und Pfuscher zu erkennen. Glaubte das Oesterreichische Kabinet wirklich Jemandem glauben machen zu können, daß es selbst glaube, die gegenwärtige Bewegung in Deutschland ginge darauf hinaus, einen einheitlichen Centralstaat unter Vernichtung aller partikularistischen Selbstständigkeit herzustellen? Die vorgeschobene Furcht vor dem Centralstaate soll bloß die Opposition und den Widerwillen gegen den Bundesstaat verdecken, dem freilich die bei Weitem überwiegende Majorität des deutschen Volkes nachstrebt, während der Centralstaat nur in den Köpfen und den Notizbüchern der wiederholentlich aus dem Felde geschlagenen Republikaner des südwestlichen Deutschlands einen Platz einnimmt. Und welches Motiv führt Oesterreich dahin, den Plan eines deutschen Bundesstaats mit schlecht verhaltenem Ingrimm so von sich zu weisen? Auch darüber geben uns die halboffenen Falten in dem ungeschickt ausgelegten Gewebe dieser Note eine handgreifliche Auskunft: es ist eben die egoistische Selbstsucht, der empörend hoffärthige Uebermuth, welcher in dem Sinne, wie Schmerling als Präsident des Reichsministeriums sich vor allem als Oesterreicher und erst in zweiter Linie als Deutscher fühlte, auf ganz gleiche Art den Bestand und die Macht und die Glorie dieses aus bunten Flicken zusammengewürfelten Oesterreichs jeder andern Rücksicht voranstellt und „Kleindeutschland" namentlich als ein von Haus aus dem Oestr. Kaiserstaat anspruchslos dienendes und huldigendes Anhängsel zu betrachten sich nicht entblödet. Mit der kaltblütigsten Gelassenheit bewegt sich die Logik dieses Schriftstücks in einem Cirkel von Unverschämtheiten, die es dem übrigen Deutschland ins Gesicht wirft: Deutschland darf keinen Bundesstaat bilden, weil Oesterreich zwischen seinen eigenen Theilen einen Bundesstaat herzustellen beabsichtigt; Oesterreich will aus dem zu vereinigenden Deutschland nicht ausscheiden, weil Oesterreich Deutschland zu beherrschen und nach wie vor ihm das Joch auf den Nacken zu laden gedenkt; Oesterreich will in den deutschen Bundesstaat nicht eintreten, weil es Kleindeutschland nicht die Integrität Großösterreichs zum Opfer bringen will. Wird das deutsche Volk solchen schnöden und schneidenden Hohn ohne die gebührende thatsächliche Erwiderung geduldig hinnehmen? Ertrüge es ihn, ohne nun seinerseits gegen Oesterreich eine entschiedene Haltung anzunehmen, so müßten wir selbst uns mit Beschämung gestehen, daß wir den Spott verdient und reif sind, auch den andern Backen hinzureichen.

Wahlen für die erste Kammer.

Provinz Brandenburg.

Im Kreise Kottbus: Landes-Oekonomie-Rath Koppe. Unter-Staats-Sekretair v. Pommer-Esche. Landrath v. Manteuffel. — Im Kreise Crossen, Sternberg, Züllichau, Schwiebus und einem Theil von Guben: v. Rochow, früher Landtags-Marschall. v. Waldau und Reitzenstein auf Reitzenstein.

Provinz Pommern.

Polzin: Prinz von Preußen. Graf v. Bülow, Minister-Verweser.

Provinz Sachsen.

Im Kreise Halberstadt: Oberlandesgerichts-Rath Heine in Halberstadt. — Im Kreise Salzwedel: Deichhauptmann v. Bismark. Appellationsrath Luce. — Im Kreise Sangerhausen, Naumburg, Eckardtsberga und Mannsfeld: Graf v. Helldorf, Mitglied des Vereinigten Landtages. Professor Simson, Präsident der Reichs-Versammlung in Frankfurt. — Merseburg, Querfurt, Weißenfels und Zeitz: Graf v. Helldorf. Stadtrath Wucherer. — Wittenberg, Torgau, Liebenwerda und Schweidnitz: v. Bodelschwingh, früherer Staatsminister. Geh. Ober-Tribunals-Rath Heffter in Berlin.

Provinz Schlesien.

Im Kreise Bunzlau: Graf Schlieffen auf Gr. Krauschen, Major a. D. Kreis-Deputirte Dr. Cottenet in Braunau. — Im Kreise Görlitz, Hoyerswerda und Lauban: Land- und Stadtrichter Zencker in Friedeberg, Linke. Minister a. D. Bornemann. — Landshut, Hirschberg, Schönau, Bolkenhein und Jauer: Graf Hochberg auf Fürstenstein und Pleß. Justizrath Robe aus Hirschberg. — Ratibor, Kosel, Leobschütz und Neustadt: O.-L.-G.-Rath von Tepper in Ratibor. Kreis-Justizrath Roesler in Leobschütz. — Gleiwitz, Rybnick, Beuten und Pleß: Gutsbesitzer von Winkler. Minister a. D. Milde. Ober-Präsident a. D. Pinder. — Wohlau: Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Hoffmann-Scholz in Liegnitz. Mühlenbesitzer Matthie aus Guhrau.

Rheinprovinz.

Köln: Staats-Minister Camphausen. Regierungs-Präsident von Wittgenstein in Köln. Gutsbesitzer v. Kempis. — Deutz: Professor Dahlmann aus Bonn. Landrath v. Schrödter aus Euskirchen. — Düsseldorf: v. Beckerath. Hansemann. — Crefeld und Neuß: von Beckerath. Brüggemann, Mitglied des Vereinigten Landtags. — Koblenz: Landgerichts-Präsident v. Olfers. O.-R.-Rath v. Spankern.

Westphalen.

Paderborn: Hansemann. Landrath Grasso. — Minden, Herford und Bielefeld: Regierungs-Präsident v. Borries zu Minden. Minister a. D. Kisker. Oekonom Meyer zu Suedhemmern, zum 9ten Male gewählt. — Hagen: Hansemann. Kaufmann Colsmann in Langenberg. Gutsbesitzer Schulze-Velmede bei Camer. — Elberfeld, Solingen und Lennep: Geh. R. L Simon in Berlin. — Ober-Präsident Eichmann. Konsistorialrath Hulsmann. — Arnsberg: Landrath v. Bockum-Dolffs zu Soest. Geheime Justizrath v. Bernuth in Berlin. Ober-Bergrath Böcking in Trier. — Münster: Geh.-Rath v. Beckedorff. Dr. med. Miling in Emedetten. Steuer-Empfänger Vonnegut in Oelde.

Berlin, den 11. Februar. Nach hier umlaufenden Gerüchten werden die Kammern zwar am 26. d. M. zusammen, aber kurz darauf vertagt werden. Glaubwürdigkeit gewinnen die Gerüchte dadurch, daß so viele gewichtige Stimmen aus Frankfurt herüberschallen, welche sich gegen das gleichzeitige Tagen zweier großer Versammlungen aussprechen, und die preußischen Kammern vertagt wissen wollen, bis die Aufrichtung des deutschen Bundesstaates vollendet sei. — Aus den Vorberathungen zu dem am 22. vollzogenen Wahlakt melde ich Ihnen noch folgende interessante Debatte. Ein Redner meint, die Auflösung der früheren Nationalversammlung und die Octroyirung der Verfassung sei eine Ohrfeige, die die Krone dem Volke gegeben habe und für eine Ohrfeige könne man doch nicht danken. Nachdem auf diese Worte ein rauschender Beifall ausgebrochen, erwiedert ein Redner: es könne wohl Fälle geben, in denen man sich für eine Ohrfeige zu bedanken habe. So z. B. (sich zu dem vorigen Redner wendend) wenn Sie, nachdem Sie den Mund weit aufgerissen, die Maulsperre bekämen und ich renkte Ihnen durch eine tüchtige Ohrfeige die Kinnbacken wieder ein, so hätten Sie doch allen Grund mir zu danken.

R Berlin, den 13. Febr. Für die Nachwahlen zur zweiten Kammer stellt sich für Berlin, welches für Waldek, Jacobi und Robbertus Nachwahlen anzustellen hat, die Wahrscheinlichkeit so, daß der Kammergerichts-Assessor Paalzow, der als thätiger Mitarbeiter der NationaleZeitung bekannt ist, die größte Aussicht im ersten Wahlkreise hat, Heinrich Simon aus Breslau aber in dem dritten. Ueber den dritten Kandidaten hat sich das Comité für volksthümliche Wahlen noch nicht geeinigt, indeß denkt man an Pinder, Ziegler von Brandenburg und Wesendonk aus Düsseldorf. Dagegen hat Jung sehr wenig Aussicht, noch weniger Nees von Esenbeck, die sonach diesesmal von der Volksvertretung ausgeschlossen bleiben dürften.

Die Wahlmänner erster Kammer wollen die gestern auf den Oberstlieutenant v. Griesheim gefallene Doppelwahl benutzen, um bei der Nachwahl ihre Stimmen dem Prinzen von Preußen zu geben, falls derselbe nicht schon in den Provinzen sollte gewählt seyn.

Die Nachrichten aus Oesterreich bringen hier eine außerordentliche Aufregung hervor. Erst die Drohung, wenn es mit Ungarn fertig sei, dann auch in Deutschland mit Kroatischen Horden die Ordnung herstellen zu wollen. Und nun hinterher die Note, durch welche der Idee, die im vergangenen Jahre alle Gemüther begeisterte, die endlich wieder den Deutschen Namen zu Ehren bringen wollte, so offen und ungescheut Hohn gesprochen wird.

CC Berlin, den 13. Febr. Es ist von gewisser Seite her der Vorschlag gemacht worden, die Kammern, deren Eröffnung auf den 26sten d. M. angesetzt ist, zu vertagen bis nach Schluß der Verhandlungen in der Paulskirche, und wenn das gegenwärtige Ministerium Brandenburg-Manteuffel nicht den Muth habe, die Verantwortlichkeit dieser Maßregel auf sich zu nehmen, die Regierung des Landes in Hände zu legen, welche sich stark genug dazu fühlten. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel in jedem andern Jahre, als im Jahre 1849, wollen wir nicht in Zweifel ziehen; für dieses Jahr aber hindern uns gewichtige Zweifel anderer Art, diesem dem Ministerio gegebenen Rathe beizupflichten. Erstlich zweifeln wir, daß namentlich seit der Oesterreichischen Note die Einheit und die Kraft Deutschlands aus der Paulskirche hervorgehen wird; zweitens zweifeln wir sehr stark, daß der Frieden Europa's noch lange gewahrt bleiben wird. Die Flamme wird ausbrechen, ehe wir es vermuthen, und dann wehe Preußen! wehe Deutschland! wenn nicht ein in sich einiges, ein starkes Preußen für sich und Deutschland in die Schranken treten kann. Die vorgeschlagene Vertagung der Kammer aber würde den innern Frieden unseres Vaterlandes aufs neue in sehr bedenklicher Weise in Frage stellen und mit dem Frieden die Stärke des Landes, die nur aus der größten Einheit zwischen Volk und Regierung genährt werden kann, vernichten. In dem Augenblicke, wo Oesterreich erklärt, nur dann an Deutschland sich anzuschließen, wenn Deutschland Oesterreichisch wird, wo es unverholen ausspricht, daß es in Gemeinsamkeit mit Preußen fernerhin nicht mit Deutschland unterhandeln könne, was bleibt da Preußen, wenn es seine eigene und Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit retten will, Anderes übrig, als zunächst für seine eigene Kraft und Sicherheit zu sorgen? Diese beruht aber nicht in den 500,000 und mehr Bajonetten, worüber es zu gebieten hat, sondern in der vollkommensten Eintracht zwischen Volk und Regierung, und daß dazu die Vollendung des Verfassungsbaues die erste Bedingung ist, wer möchte es bezweifeln? Soll dieser Ausbau der Verfassung noch einmal hinausgeschoben werden, bis in eine Zeit vielleicht, wo es zu spät ist? Wir haben keinen Augenblick zu verlieren, unsern äußern, wie unsern innern Feinden gegenüber. Eine Vertagung der Kammern liefert uns beiden in die Hände. Man vergesse nicht, die Preußische Regierung mag beginnen was sie will, ihre Absichten werden verdächtigt in und außer dem Lande; und wenn Preußen, sich Deutschland vollständig zum Opfer zu bringen, sich erböte, die ganze Welt würde schreien: Timeo Danaos, et dona ferentes! — Die angerathene Vertagung der Kammer ist bereits verdächtigt; wie oft haben wir in den Zeitungen gelesen, die Regierung fürchte den März, deshalb müsse der Belagerungszustand über Berlin verlängert werden bis zum April und früher können deshalb auch die Kammern nicht füglich eröffnet werden. Welches Geschrei aber wird die ganze Clerisei der Rothen erst erheben, wenn die Regierung, das Ministerium heiße, wie es wolle, einseitig die Vertagung ausspricht. Hält die Regierung im Interesse der Deutschen und der mit ihr in Einklang zu bringenden Preußischen Verfassung die Vertagung für wünschenswerth, dann lasse sie dieselbe durch die Kammer selbst aussprechen. Sie hat dann gethan, was in ihren Kräften stand, um den Frieden im Lande zu erhalten, und unsere Abgeordneten zur Frankfurter Versammlung, welche in eine der Preußischen Kammer gewählt sind, werden die wenigen Tage, welche zur Berathung der Vertagung nöthig sind, in der Paulskirche wohl entbehrt werden können. Vor Allem aber vergesse weder die Regierung noch das Volk, daß wir erst Preußen sind und dann Deutsche, daß wir, um Deutschland einig und stark zu machen, erst selbst einig und

stark sein müssen und daß dazu die Vollendung des Verfassungswerkes die Grundbedingung ist.

— Unter den zur zweiten Kammer gewählten 18 Landräthen befinden sich 2 Demokraten, unter den 13 Bürgern und Oberbürgermeistern 5, unter den 85 Juristen 50, unter den 39 Königlichen und städtischen Beamten 13, unter den 28 Lehrern, Professoren und Literaten 19, unter den 32 Geistlichen 21, unter den 5 Militairs 2, unter den 8 Aerzten 7, unter den 52 Gutsbesitzern 14, unter den 19 Kaufleuten 14, unter den 12 Handwerkern 5, unter den 19 bäuerl. Wirthen 3 und unter dem Reste noch 8 Demokraten.

Berlin, den 14. Febr. Wegen Mangels an Arbeit haben die Herren Borsig und Eggels sich leider genöthigt gesehen, eine Anzahl von Arbeitern aus ihren Werkstätten zu entlassen.

— Wie sehr es sich die conservative Partei bei den diesmaligen Wahlen zur zweiten Kammer angelegen sein ließ, ihre Candidaten durchzubringen, geht u. A. aus einem Schreiben aus Marienwerder hervor. Die größtentheils conservativ gesinnten Wahlmänner der zu dieser Stadt geschlagenen zwei ländlichen Wahlkreise scheuten bei dem starken Eisgange der Weichsel keine Lebensgefahr, um zur rechten Zeit in Marienwerder einzutreffen, wo sie auch den Ausschlag gaben.

— Das Actien-Capital, welches zur Begründung eines großen journalistischen Organs der konstitutionellen Partei auf Betrieb des Herrn Hansemann gezeichnet wird, ist jetzt so ziemlich gesichert. Die Probenummern werden indeß nicht vor dem 1. März ausgegeben werden können. Erster Redacteur wird bekanntlich Hr. Karl Weil aus Stuttgart.

— Die im März v. J. verfügte unentgeltliche Auslösung aller Pfänder, auf welche der Pfandschilling die Summe von 5 Thlr. nicht überstieg, hat mannigfache Verwickelungen herbeigeführt, die möglicherweise zu einer Reihe von Prozessen der Privatpfandleiher Anlaß geben könnten. Diese konnten sich damals der unentgeldlichen Herausgabe der Pfandstücke nicht entziehen, und trösteten sich mit der Hoffnung, daß die Behörden eine baldige Regulirung der Angelegenheit bewirken würden, was jedoch bis jetzt nur zu einem geringen Theil hat geschehen können.

Berlin, den 14. Febr. Das Anhalt Dessauische Staatsministerium hat unter dem 5. d. M. folgende wichtige Verodnung erlassen: Das herzogl. Staats-Ministerium hat eine Verbesserung der, theilweise zu gering dotirten, Stellen der Volksschullehrer des Landes, als einen der nothwendigsten Schritte zur Hebung und Förderung der Unterrichts-Anstalten erkannt. Bei gründlicher Erwägung dieses Gegenstandes sind wir zunächst zu dem Ergebniß gelangt, daß der geringste Gehalt einer Volksschullehrerstelle nicht unter 200 Thlr. an jährlichen Einkünften betragen darf; und da eine bedeutende Anzahl der definitiv angestellten Volksschullehrer des Landes Stellen inne hat, welche jenen geringsten Gehalt einschließlich aller Emolumente nicht erreichen, so haben wir vor allen Dingen deshalb bei Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzoge unterthänigsten Vortrag erstattet. Höchstdieselben haben in Folge dessen genehmigt: daß alle diejenigen definitiv angestellten Volksschullehrer, deren Einkünfte bisher nicht die Höhe von 200 Thlr. erreicht haben, mit dem 1. April d. J. so viel Zulage aus der Staatskasse erhalten sollen, daß ferner der, für die Zukunft festzuhaltende, geringste Gehaltssatz von 200 Thlr. erfüllt wird.

Hamburg, den 12. Februar. Der Arbeiter-Kongreß, welcher seit einigen Tagen hier zusammengetreten ist, besteht zum Theil aus Elementen, welche mit gerechter Besorgniß erfüllen müßten, wenn die Pläne und Absichten derselben um die Wahrscheinlichkeit der Ausführung für sich hätten. Wir können diese Elemente kurz als republikanisch-kommunistische bezeichnen. Sie geben durch ihre Beschlüsse den Beweis, daß sie mit den Französischen Arbeiter-Forderungen im Juni ein und dieselbe Tendenz haben, indem sie von den Deutschen Regierungen gleich jenen unermeßliche Summen für ihre Zwecke ansprechen zu können vermeinen, und die seit einigen Tagen bekannt gewordenen „Schuldscheine der Deutschen Republik" liefern einen Beitrag, wie weit die Pläne des beabsichtigten November-Aufstandes in Deutschland in alle Verhältnisse eingriffen. Diese Schuldscheine, nett und sauber angefertigt, haben in einem Schilde mit den Deutschen Farben die Embleme der „Republik" gleichsam als Ueberschrift: „Freiheit, Bildung, Wohlstand." Unter diesem Schilde befinden sich die Worte: „Freiwilliges Anlehen zu Gunsten der Deutschen Republik." Dann folgt die Angabe der Summe, auf die die Scheine lauten, und zwar von 35 Kreuzern oder $\frac{1}{3}$ Thlr., 1 Fl. 45 Kr. oder 1 Thlr., 7 Fl. oder 4 Thlr., 70 Fl. oder 40 Thlr., 700 Fl. oder 400 Thlr. Die Scheine haben Nummer und Littera. Sie sind unterzeichnet: „Die Gesellschaft Deutscher Republikaner. In deren Namen: Der Präsident des Wehrbundes Hilfdir. Biel, den ersten November 1848. Johann Theodor Buker. Der Geschäftsführer: Staudnach. Der Agent Bruhn." Oben im linken Felde steht: „Gut für so und so viel Gulden," denen der Thalerfuß immer beigefügt ist. Oben im rechten Felde: „Mit 5 vom Hundert verzinslich." Unten im linken Felde: „1. Buch Samuelis, 8. 10. 17." Die Kehrseite trägt die Ueberschrift: „Deutsche Republik;" der unten: „Wohlstand für Alle" korrespondirt. Am rechten Rande steht: „Bildung;" am linken: „Freiheit." Außerdem enthält mit lateinischen Lettern gedruckt die Kehrseite den „Plan zur Abschließung einer Anleihe zu Gunsten der Deutschen Republik," der die Aufforderung enthält, derselben mit Geld zu helfen, wenn dies nicht mit den Knochen geschehen könne. Die Rückzahlung soll nach Gründung der Deutschen Republik geschehen. Wieviel von diesen Schuldscheinen angefertigt sind, können wir nicht angeben. (D. R.)

Kiel, den 10. Februar. Kommt es wieder zum Kriege, was bei der jetzigen Gestaltung des politischen Horizonts keineswegs unmöglich ist, so wird es den Dänen nicht so leicht werden, den Deutschen Handel zu belästigen, was ja im vorigen Sommer allein die glorreiche Aufgabe der Nachfolger Tordenskiolds war. Hier, an der Elbe, in den Preußischen Häfen ist das Nöthige geschehen, um ein oder ein Paar Blokadeschiffe in eine üble Lage zu setzen; die Blokaden werden daher nur durch Eskadrillen ausgeführt werden können. Dann aber fragen wir: wenn Dänemark auch hinreichende Fahrzeuge hätte, wo will es die Mannschaft und vor Allem das Geld hernehmen, um so großartige Maßregeln durchzuführen. Die Rücksichten auf etwanige Wiederholung der Bedrängniß Preußischer Ostseehäfen werden bei dem Frieden also nicht schwer in die Wage fallen, und mit jedem Tage müssen die Hoffnungen Dänemarks sinken. Es ist daher sehr wohl begreiflich, daß Dänemarks Regierung keine Verlängerung des Waffenstillstandes will, wie jüngst in einer Proklamation ausgesprochen ist.

München, den 9. Februar. Der dem Könige heute gebrachte Fackelzug bestand aus fast 2000 Fackelträgern. Der König empfing die Deputation des Zugs, sowie die ihm dargebrachten Lebehochs aufs freundlichste. — Das Entlassungsgesuch des Gesammt-Ministeriums ist nicht angenommen, wohl aber die des Ministers des Innern von Beisler bewilligt worden. Es soll eine königliche Erklärung über die Grundrechte erscheinen.

Frankfurt, den 9. Febr. Nach dem neu vertheilten Verzeichnisse der Abgeordneten bei der National-Versammlung sind im Ganzen 176 Abgeordnete ausgeschieden. 28 Sitze, darunter 15 aus Oesterreich, sind nicht wieder besetzt. Mehrere Sitze haben ihre Inhaber mehrmals gewechselt. So folgten Haugh, Dieringer, Frings und Temme auf einander, ebenso Glück, Stöcker und Lammers, ferner Sedlag, v. Platen und Börries.

Frankfurt, den 10. Febr. Das „Reichsgesetzblatt" enthält in seiner heute ausgegebenen Nr. 11 1) eine Verordnung, betreffend die Ermäßigung der Zulagen bei Festungsbauten rc. in den Reichsfestungen, 2) eine Verordnung, betreffend die Einziehung des Ertrags aus den Gräfereien der Festungswerke rc. in den Reichsfestungen zur Festungsdotirungskasse.

Frankfurt, den 10. Febr. Als eine bestimmte Thatsache kann ich Ihnen melden, daß in allen Clubs, mit Ausnahme des Café Milani, heute Abend beschlossen werden soll, keine weitere Erklärung der Einzelregierungen über die Verfassung abzuwarten, sondern, unbekümmert um alle diplomatischen Noten, mit der zweiten Lesung am 19. d. M. unabänderlich zu beginnen. Auch muß ich noch das allgemein verbreitete Gerücht mittheilen, daß Hr. v. Schmerling selbst der Verfasser der Note ist, sie Hrn. Würth im Concept nach Olmütz mitgegeben und dieser sie in beglaubigter Abschrift wieder zurückgebracht hat.

Frankfurt, den 11. Febr. Einer vorgestern aus Olmütz hier angekommenen Depesche zufolge ist „das Deutsche Wechselrecht" für ganz Oesterreich, deutsche wie nicht deutsche Lande, anerkannt worden. Für die nicht-deutschen Lande werden einige, jedoch unwesentliche, Aenderungen beabsichtigt.

— In der vorigen Nacht sind in Höchst Unruhen vorgefallen, wegen deren ein starkes Detaschement der hiesigen Garnison mit Artillerie dahin geschickt worden ist.

— Man beschäftigt sich hier mit Nachrichten und Klagen, welche über Wühlereien des Abgeordneten Fröbel in der Schweiz einlaufen. Derselbe soll dort im kommunistisch-republikanischen Sinne so thätig werden, um einen neuen Einfall von Raubbanden in's Badische zu präpariren, daß selbst die Schweizer Behörden ihren Unwillen darüber äußern und sich für unfähig erklären, Deutschland ihrerseits vor neuen Invasionen zu schützen, wenn Abgeordnete der Deutschen Reichsversammlung selbst die verbrecherischen Unternehmungen leiten und an Ort und Stelle vorbereiten.

Frankfurt a. M., den 12. Febr. Der Aufforderung der Preußischen Regierung Folge gebend, sind 8 oder 9 Bevollmächtigte deutscher Regierungen (unter denen indeß, wenn wir recht unterrichtet sind, sich kein Bevollmächtigter eines der deutschen Königreiche befunden hat) zu gemeinschaftlicher Berathung mit dem Preußischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt zusammengetreten: diese Berathungen sind nicht blos zum Schlusse und zu einer gemeinschaftlichen Redaktion der zu machenden Ausstellungen gediehen, sondern diese Redaktion soll bereits der Preußischen Regierung zur definitiven Gutheißung unterbreitet und ihre Mittheilung an die Centralgewalt baldigst zu erwarten sein; die wesentlichste Ausstellung soll gegen das suspensive Veto gerichtet, auch die Einräumung von Virilstimmen für die mediatisirten Fürsten im Staatenhause beantragt sein. — Es stellt sich demnach jetzt die bestimmte Aussicht heraus, daß die Preußische und sämmtliche oder fast sämmtliche Regierungen der kleineren Staaten das von der Reichs Versammlung beschlossene Verfassungswerk im Allgemeinen gutheißen und ihre Ausstellungen nur gegen einzelne Punkte desselben richten werden, während auf der andern Seite die Oesterreichische Regierung das ganze Werk verwirft und ganz andere an Stelle desselben zu setzende Grundlagen des künftigen Deutschen Staatslebens in entfernte Aussicht stellt. Zwischen jenen beiden Extremen erscheint die Haltung der vier Königreiche: Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover für jetzt noch zweifelhaft und schwer vorauszusagen.

Karlsruhe, 10. Febr. So eben geht die Kammer-Sitzung zu Ende, welche der Discussion des Häusserschen Commissions-Berichtes über die Motion des Abgeordneten Baum „auf Vorlage eines Wahlgesetzes zur Berufung einer verfassunggebenden Versammlung", so wie über die in diesem Betreff eingegangenen Petitionen, gewidmet war. Der Commissions-Antrag, die Kammer möge beschließen: „den Großherzog zu bitten, den Ständen noch auf diesem Landtage einen Gesetz-Entwurf vorlegen zu lassen, wodurch die in den Grundrechten des deutschen Volkes ausgesprochene Aufhebung der Standes-Vorrechte ihre Anwendung auf unsere Verfassung erhalte, beziehungsweise die Wahlordnung für die künftige Landes-Vertretung festgestellt werde" mit der Aenderung, daß statt „noch auf diesem Landtage" gesetzt wurde: „in kürzester Frist", zum Beschluß erhoben worden.

Aus Baden, 9. Febr. Man trägt sich hier, wird der „Deutsch. Reichsztg." unterm 4. Febr. aus Heidelberg geschrieben, mit dem Gerüchte, die Regierung sei einer neuen republikanischen Verschwörung auf die Spur gekommen, deren Fäden nach Paris hinüberreichten. Der 18. Febr. soll als der Tag des Losschlagens bestimmt sein. Das Reichsministerium hat von diesen Befürchtungen die unverzüglichste Anzeige erhalten, und es steht zu erwarten, ob und welche Maßregeln es dagegen ergreifen wird." — Bestimmter lautet eine dem „Schwäbischen Merkur" aus Karlsruhe zugegangene Nachricht vom 7. Februar: „Nach eingegangenen zuverlässigen Nachrichten haben wir einen neuen Freischaareneinfall zu erwarten, und damit soll eine Schilderhebung der Republikaner im Innern verbunden werden. Nach Aussagen von Reisenden im Oberlande sieht man dort wieder viele Handwerksbursche, wie voriges Jahr, selbst hier sah man deren diese Woche über, jedoch nicht in so übergroßer Zahl und vorerst noch ohne die bekannten Abzeichen. Ein Gerücht läßt sogar die Flüchtlinge bataillonsweise in der Schweiz exerciren. (?) Nach einer Nachricht soll auch ein Complott bestehen, um wiederum die Eisenbahn an verschiedenen Stellen aufzubrechen, um dadurch bei einem gleichzeitig auszuführenden Schlage (vermuthlich auch an andern Orten Deutschlands) die Bewegung der Truppen aufzuhalten. Ferner sollen die Rekruten der außerordentlichen Aushebung, die am 15. d. M. hier einzutreffen haben, zu Gewaltthätigkeiten aufgehetzt werden, worin sie von herbeiziehenden Massen Unterstützung erhalten sollen. Der 15. Februar ist übrigens schon längere Zeit bei uns roth gezeichnet. Die verschiedenen Stellen, namentlich die Grenzbehörden (gegen die Schweiz und Frankreich) haben Auftrag zur sorgsamen Ueberwachung aller Bewegungen, und die Regierung trifft alle Vorsichtsmaßregeln." Andererseits lauten Berichte in verschiedenen Blättern übereinstimmend dahin, daß eine etwaige Schilderhebung im Oberlande selbst kaum auf einen solchen Anhang zu rechnen hätte, wie sie es bei früheren Versuchen konnte. Eben dort, wo die Freischaaren die Fahne der Empörung entfalten konnten, hat jetzt eine größere Zahl von Gemeinden ein förmliches Trutz- und Schutzbündniß gegen jeden republikanischen Angriff geschlossen: das ist eine Erscheinung, die insofern betrübend sein mag, als sie von einem gänzlichen Mißtrauen gegen die Kraft der Staatsregierung zeugt, aber sie legt noch ein lauteres Zeugniß ab von dem Eindruck, welchen die Republik dort hinterlassen, wo man Gelegenheit gehabt, sie und ihre Apostel in der Nähe zu sehen. Auch der „Kölnischen Zeitung" wird aus Baden von diesem antirepublikanischen Schutz- und Trutzbündniß geschrieben, das die Gemeinden des Amtsbezirks Lörrach geschlossen haben. Auch Vaterländische Vereine der beregten Gesinnung haben sich nach dem Vorbild des Mannheimer bereits viele gebildet, und eben läßt in badischen Blättern ein neu gebildeter Verein einen Aufruf an alle Vereine ergehen, sich ihm anzuschließen und mit ihm die Aufgabe zu setzen: 1) die Einheit und die Kraft des deutschen Volkes, 2) die allgemeine Unterordnung unter die Beschlüsse der Reichsversammlung, 3) die wahre Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes auf gesetzlichem, verfassungsmäßigem Wege erringen zu helfen.

Constanz, 7. Febr. Kürzlich kam hier ein Preßfall vor, wo von den Grundrechten des deutschen Volkes Gebrauch gemacht wurde. Die Polizei-Behörde in Constanz hatte nämlich am 25. Jan. d. J. die Seeblätter mit Beschlag belegt, weil der bisherige Redacteur Letour, verhaftet war, und der neue Redacteur noch keine Caution gestellt hatte. Von dem Bezirks-Amte als Gericht wurde aber der polizeilich verfügte Beschlag sofort wieder aufgehoben und diese Entscheidung darauf gegründet, daß der §. 13 der Grundrechte des deutschen Volkes, wornach die Preßfreiheit unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßregeln, namentlich Censur, Concessionen, Sicherheitsstellungen rc. beschränkt werden darf, in Gemäßheit des Art. 1, Ziffer 8 des Einführungs-Gesetzes jetzt schon Anwendung finde und es zur Wirksamkeit der Grundrechte in dieser Beziehung keines besondern Vollzugs-Gesetzes bedürfe. Der Staats-Anwalt am Hofgerichte des Seekreises, welcher mit dieser Ansicht einverstanden war, ergriff auch kein Rechtsmittel gegen die gerichtliche Verfügung.

Gratz, den 9. Februar. Jetzt um 6 Uhr Abends, sagt die „Gratzer Zeitung", ist durchaus keine ernstliche Ruhestörung zu befürchten, es sind aber von der Landesbehörde Verfügungen getroffen, jeder öffentlichen oder gar gewaltsamen Ruhestörung mit strengem Ernste zu begegnen. Man wird Alles vermeiden, um Gewalt zu provociren, aber eben so energisch dahin wirken, daß dem Gesetze endlich Geltung werde. Nach Angabe der Aerzte erhielt Herr Gretschnigg fünf Verletzungen, wovon jedoch keine absolut tödtlich ist; außerdem sind mehrere Quetschungen am Körper des Beschädigten sichtbar. Während des Attentates hätte ein Theil der Soldaten die Commode des Herrn Gretschnigg eröffnet, die darin befindlichen Effekten herausgeworfen und am Boden zerstreut, wovon

bei der spätern Nachforschung eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kette und einer Haarschnur, die Brieftasche mit der Baarschaft von 30—40 Fl. C.-M., ein goldener Siegelring, ein Haarring und noch zwei andere Ringe gefehlt haben sollen. Die letzte Nacht verfloß ohne jede Störung der Ruhe, und wir dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß der bessere Sinn über die im ersten Momente sich gezeigte Leidenschaft gesiegt habe. — Herr Gretschnigg befindet sich übrigens besser, und es ist durchaus nichts mehr für sein Leben zu fürchten.

Triest, den 4. Februar. Hie und da lassen sich Berichte hören über den Serbischen Partisan Stratomirovich, der in kurzem einen fast Europäischen Namen erworben. Nach ihnen wurde Georgje Stratomirovich 1822 geboren. Aus einem historischen Geschlecht stammend, stolz und thatendurstig konnte es dem jungen Serben nicht im Paradedienst der Oesterreichischen Armee gefallen. Kaum drei Jahre Lieutenant nahm er seinen Abschied und kehrte ins Vaterland zurück, das Glück bei den Frauen suchend, mitunter die Schule großer Männer. So fand ihn das Jahr 1848. Als Deputirter am Ungarischen Reichstag trat er kühn gegen die Magyarische Tyrannei auf und Kossuth rief ihm einmal zu: Wohlan! wenn sie trotzen und drohen, mag es zum Schwerdt kommen zwischen Serben und Magyaren. Im Mai war Stratomirovich der thätigste Widersacher der Ungarn Er trieb den Karlowicer Congreß zusammen, ließ sich zum Präsidenten des Central Comitée wählen, hob dieses zur höchsten Administrativbehörde, rief am 24. Mai die Serben zu den Waffen und rückte am 27. Mai mit 10,000 Mann dem Feind entgegen. Sieger bei Ecka, St. Thomas und Temerin ward sein Name den Serben was Jellachich den Croaten war. Aber Stratomirovich war kein reiner Charakter, die Nationalität war bloß sein Schild, er focht aus Ehrgeiz. Da man ihm die Woywodenwürde nicht verlieh, vielleicht eben weil man einen Stratomirovich an der Grenze des Reichs fürchtete, benutzte er seinen Anhang im Volk und ging zu den Magyaren über. Wahrscheinlich zu eigenem Verderben. So gleicht er einem jener Sterne welche dem Astronomen unbekannt plötzlich aufleuchten alles durch ihre Gluth verdunkeln, dann in die Tiefe der Nacht hinauszurücken scheinen, um dort dem Auge auf immer zu verschwinden. (A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 12. Febr. Herr Garnier-Pagès, unmittelbar nach der Februar-Revolution Mitglied der provisorischen Regierung, befindet sich gegenwärtig in einer Anstalt für Geisteskranke in der Nähe von Paris.

— Proudhon hatte in seinem Peuple die Phalansterianer im Palais der Rue de Baune für Verräther und Apostaten erklärt. Gestern erhob sich darauf der Führer jener Sozialisten, Viktor Considerant, und beschuldigte Proudhon, daß er sich einen Pelz aus allerlei Lappen der Kommunisten, St. Simonisten, Fourieristen und Deutschen Atheisten zusammengeflickt habe, den er unter dem Prunknamen „Volksbank" dem Französischen Proletariat zur Schau stelle. Nicht einmal der Name dieser Bank sei sein eigen; auch ihn habe er gestohlen. Das ganze Manöver sei eine Seifenblase, die sehr bald zerplatzen werde. Proudhon sei, wie Thiers sehr richtig gesagt habe, nichts als ein Herostrat, ein Zerstörer, ein Attila neuen Schlages, dessen sich die Vorsehung bediene, um die Menschheit für ihre Mammonsucht, für ihren Durst nach Gold, für ihren Egoismus und für ihre Ausbeutungswuth zu züchtigen. Die Staats-Anwaltschaft hat gestern Abend das Journal Le Peuple wegen einer Vertheidigung der Mörder des General Brea zum sechstenmale in Beschlag nehmen lassen.

— Briefe von der Spanischen Grenze melden, daß Cabrera, am Kopfe und am Schenkel verwundet, am 31. Januar nach Frankreich gekommen ist.

— Vier Chefs, vier Unterchefs und zehn Schreiber, welche in dem Bureaux des Präsidenten der Republik angestellt waren, sind entlassen worden. Als Ursache wird die Unzulänglichkeit des dem Präsidenten ausgesetzten Einkommens angegeben. — Das Haus Baring zu London, welches schon zu Cavaignac's Zeit unserer Regierung ein Anlehen von 300 Millionen Fr. anbot, soll jetzt das Erbieten auf 500 Millionen und unter günstigeren Bedingungen gesteigert haben. Nach der „Reforme" wagt aber unsere Regierung den Antrag nicht anzunehmen, weil sie durch gewisse Vereinbarungen mit dem Hause Rothschild gebunden ist.

— In den Batignolles wurde vorgestern auf eine geheime Gesellschaft gefahndet. Die Polizei hatte erfahren, daß an bestimmten Tagen eine Anzahl Personen dort in einer Weinschenke zusammenkämen, und ließ Abends zwischen 9 und 10 Uhr das Haus gleichzeitig von drei Seiten durch eben so viele Schaaren der Wächter von Paris umringen. Sie drangen ein, ohne daß ihre Annäherung bemerkt worden war. In dem Hauptzimmer waren etwa 60 Personen beisammen, welche, sobald sie die Hüte der Polizei-Agenten gewahrten, durch Fenster und Thüren die Flucht ergriffen. Siebzehn wurden verhaftet und nach der Polizei-Präfektur gebracht. Unter ihnen sind mehrere Nationalgardisten der Batignolles, sowie zwei Personen, die sich früher in den dortigen Klubs durch ihre heftige Sprache bemerkbar machten.

— Seit einigen Tagen sieht man häufig durch die Straßen von Paris Guiden, republikanische Garden und Dragoner mit ledernen Brieftaschen vor der Brust im raschen Trabe von einem Posten, von einer Kaserne, von einem Polizeibureau zum andern reiten. Sie überbringen die Befehle des Stabs und die Raporte der einzelnen Posten über die Ruhe der einzelnen Quartiere. Durch diesen Dienst, welchen General Changarnier eingerichtet hat, kennt er noch 40 bis 50 Minuten die Stimmung der Hauptstadt in allen ihren Theilen.

— Die „Patrie" meldet: Sir H. Ellis, der Britische Bevollmächtigte zum Brüsseler Congreß, hat von seiner Regierung die Weisung erhalten, Paris zu verlassen und seinen Posten anzutreten. Ebenso hat die Französische Regierung ihrem Bevollmächtigten Herrn Lagrenée aufgegeben, sich nach Brüssel zu begeben. Man glaubt, daß Oesterreichs Vertreter, der Graf Colloredo, zur selben Zeit von London nach Brüssel reisen werde. Der Brüsseler Congreß könnte demgemäß unmittelbar beginnen.

— Der Revisionshof unserer Juni-Stadtgerichte beschäftigt sich heut mit den Recursgesuchen der wegen Tödtung des Generals Brea Verurtheilten. Die Blätter enthalten eine Menge Einzelheiten über den Eindruck, den die Fesselung auf sie machte. Es ist nämlich Sitte, daß den Verurtheilten nach Anhörung des Urtels Ketten angelegt werden. Dieser Act vernichtete den Muth der Mehrzahl derselben. Doch Choppart, ein Buchhändler-Commis, rief ihnen zu: „Brüder! Das soll uns nicht abhalten, auszurufen: Es lebe die Republik!" Und Alle riefen: „Es lebe die Republik!"

Großbritannien.

London, den 9. Febr. Der ministerielle Globe berichtet, daß außer den 3000 Mann, die bereits vor einem Monat von Irland nach Ostindien beordert sind, keine weiteren Verstärkungen nach Ostindien abgehen sollen, da sie jetzt ohnedies zu spät ankommen würden, um an dem Kampfe noch Theil zu nehmen. In Bezug auf die Gerüchte, daß die Regierung, unzufrieden mit Lord Gough's Kriegführung, einem anderen General den Oberbefehl im Pendschab übertragen wolle, erklärt er es für sehr wahrscheinlich, daß nächstens ein neuer Oberbefehlshaber der Ostindischen Armee werde ernannt werden, aber nicht, weil man mit Lord Gough's Operationen nicht ganz zufrieden, sondern weil seine gewöhnliche Dienstzeit abgelaufen sei. Uebrigens müßten die Englischen Waffen sehr unglücklich sein, wenn der neue Befehlshaber noch vor Unterdrückung des Aufstandes das Hauptquartier im Pendschab erreichen sollte.

— In einer vorgestern gehaltenen Versammlung haben die Inhaber Spanischer Bons beschlossen, fortan die Forderungen in Madrid gemeinschaftlich mit den Holländischen, Deutschen und Französischen Bons-Inhabern zu betreiben. Sobald der diplomatische Verkehr mit Spanien wieder eröffnet sein wird, glaubt man auf nachdrückliche Vermittelung des diesseitigen Gesandten rechnen zu dürfen.

London, den 10. Febr. Im Oberhause entspann sich gestern eine Debatte über die Frage der Auswanderung nach den Nordamerikanisch-Britischen Kolonieen. Herr Stanley und mehrere andere Pairs forderten die Regierung auf, Maßregeln zu Gunsten dieser Auswanderung zu treffen und namentlich die Abgabe, welche die neuen Ansiedler in Kanada bei ihrer Landung zu entrichten haben, herabzusetzen. Dann wurde der vom Marquis von Lansdowne befürwortete ministerielle Antrag auf Ernennung einer besonderen Kommission zur Untersuchung der Wirkungen des Armengesetzes in Irland angenommen.

Spanien.

Madrid, den 3. Februar. Nur sehr wenige der in Navarra eingedrungenen Karlisten sind nach Frankreich zurückgekehrt. Die übrigen durchstreifen, in kleine, meistens aus Offizieren, bestehende Haufen getheilt, in verschiedenen Richtungen das Land. In dem Gebirge von S. Gregorio kam es am 29. zu einem Gefechte, in welchem vier der Rebellen getödtet und einige gefangen genommen wurden. Der General-Capitain selbst ist von Pampelona ausgerückt, um die Verfolgung mit größtem Nachdruck zu betreiben. Die eingedrungenen Karlisten sollen übrigens noch immer darauf rechnen, daß Elio ihnen folgen werde.

— Sowohl im Senate wie im Kongresse wurde an die Minister die Anfrage gerichtet, ob die in Nordamerikanischen Blättern und selbst im Kongresse der Vereinigten Staaten aufgestellte Behauptung, daß die Spanische Regierung mit der Nordamerikanischen Unterhandlungen zum Behufe der Veräußerung der Insel Cuba angeknüpft hätte, begründet wäre. Die Minister erklärten auf das bestimmteste und sogar mit Unwillen, daß nie von einer solchen Veräußerung die Rede gewesen wäre, und kein Spanischer Minister, welcher Partei er auch angehören möge, jemals einem auf die Veräußerung der Insel gerichteten Antrage Gehör schenken würde. Eine Aeußerung, welche Herr Gonzalez Bravo fallen ließ, schien jedoch anzudeuten, daß gewisse Besprechungen zwischen Spanischen und Nordamerikanischen Diplomaten über die Stellung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten für den Fall, daß Spanien in einen Krieg mit England verwickelt würde, in Bezug auf Cuba einnehmen dürfte, stattgefunden haben.

— Briefe aus San Celoni (Catalonien, unweit Mataró) von zuverlässigen Personen, melden, daß am 20. und 27. ein hartnäckiges Gefecht zwischen den K. Truppen, unter dem Obersten Ruiz, und den vereinigten Rebellenhaufen des Cabrera und Marsal stattgefunden habe. Die Rebellen haben dabei bedeutende Verluste erlitten, und man versichert (se asegura), daß Cabrera dabei geblieben sei, indem er zwei Kugeln in die Brust erhalten habe. Der Unterbefehlshaber Cabrera's erschien gleich nach dem Gefecht bei dem Obersten Ruiz, um sich zu unterwerfen, und ließ sich dabei dahin aus, „daß, da sein Herr geblieben sei, er nicht länger den Aufrühren folgen wolle." „Nach seiner Aussage" sei Cabrera auf einem Landhause, zwei Stunden von Amer (Catalonien, zum Bezirk von Gerona gehörig) gestorben. Diese Nachricht scheint durch ein Schreiben Bestätigung zu erhalten, welches der Brigadier Lasale an eine der obersten Spanischen Behörden gerichtet hat, und worin er, nachdem er verschiedene Details über das Gefecht mitgetheilt, den Tod des Cabrera und den Uebergang seines Unterbefehlshabers meldet.

Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Die Independance meldet, daß die so lange schon in Aussicht gestellten Brüsseler Konferenzen über die italienische Frage nun bald beginnen werden. Man erwartet heute Sir H. Ellis für England, den Marquis Ricci für Sardinien und Herrn Lagrenée für Frankreich als Bevollmächtigte in Brüssel. Ihnen sollte morgen oder übermorgen der österreichische Bevollmächtigte folgen, doch wird derselbe vorher noch der Königin von England, bei welcher er als Gesandter Oesterreichs beglaubigt ist, seine Kreditive überreichen. Herr von Gabriac begleitet Herrn von Lagrenée als Secretair. Auch die Bevollmächtigten Toskanas und Venedigs, Martini und Jaffeti, die sich in Paris befinden, werden zu den Konferenzen hier erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Februar. Gestern sah der König im Vorbeireiten, wie von drei auf dem Wallgraben beim Amagerhafen laufenden Jungen Einer sich zu weit wagte und auf dem Eise einbrach. Kammerherr Graf Blücher folgte der Aufforderung des Königs, einen Versuch zur Rettung des Knaben zu machen. Mit Hülfe einer Leiter gelang es auch dem Kammerherrn Blücher, den Knaben aufs feste Eis zu bringen; allein da die Leiter ihn nicht mittragen konnte, brach er selbst ein und konnte mit der größten Anstrengung nicht aufs feste Eis kommen. Der König that mit größter Anstrengung das Nöthige, um Blücher zu retten, was auch durch die Anstrengungen des Königs, des Bereiters Hoff und mehrerer zufällig Anwesender endlich gelang; der Kammerherr hatte bereits die Besinnung verloren, befindet sich aber jetzt wieder vollkommen wohl.

Schweiz.

Luzern, den 5. Febr. In diesen Tagen ist eine, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse an Se. Heil. Pius IX. aus dem Kanton Luzern nach Gaeta abgegangen. So viel wir hören, werden gleichartige Adressen in andern Theilen der Schweiz, namentlich in den kleinen Kantonen, vorbereitet.

Italien.

Rom, 1. Febr. Alle Hoffnungen auf Intervention, die man schon so nahe glaubte, hat wiederum der Wind verweht. Briefen aus Gaeta zufolge weiß man dort weniger davon, als selbst hier. Statt dessen hat General Latour in Bologna vom General Zucchi Befehl erhalten, seine Schweizer-Regimenter ihm zuzuführen. Er hat zwar erklärt, Folge leisten zu müssen und zu wollen, bis jetzt aber scheint es der Volks-Partei gelungen zu sein, ihn auf die eine oder die andere Weise durch Vorspiegelungen zurückzuhalten. Unterdessen hat Monf. Muzzarelli ein Rundschreiben an alle fremden Gesandtschaften erlassen und sie beschworen, dem Bürgerkriege, der sich vorbereite, doch um der Menschlichkeit willen Einhalt zu thun. — In Terracina sollen die ministeriellen Truppen mit den Einwohnern, die sich für den Papst erklärt, Schüsse gewechselt haben. Gestern ist auch die Bande wieder hier eingetroffen, welche voriges Frühjahr Pater Gavazzi aus dem Colosseum nach der Lombardei entführt hatte. Sie boten einen erbaulichen Anblick dar. Nur die Bagegewagen hatten sich vermehrt. Der Commandant der ersten Legion hatte ein hyperdemokratisches Manifest an die theuren Brüder Roms vorangesandt. — Pius IX. war gestern sogar als Marionette, versteht sich jedoch mit Polichinell-Maske, auf dem Corso dem schaulustigen Publikum Preis gegeben. Eine Pappel- oder Cypressen-Allee machte die Localität von Gaeta kenntlich, und Fernando il Birbone spielte natürlich dabei auch seine Rolle. Die Heiterkeit war groß, und mit der Portrait-Aehnlichkeit zeigte sich die Menge zufrieden.

Rom, den 1. Febr. Das Ministerium protestirt in einer gehaltenen und würdigen Sprache gegen die Absicht des Papstes, mit fremden, namentlich mit Schweizer Truppen, seinen eignen Staat zu überziehen. Es hat diese Protestation allen auswärtigen Gesandten, so wie den Römischen Gesandten an den auswärtigen Höfen, zugehen lassen Die Sorge, einen etwanigen Einfall abzuwehren, beschäftigt das Ministerium vor Allem. Das zu den Rüstungen nöthige Geld weiß es sich noch allenfalls durch Creirung von Papiergeld zu verschaffen, und erst heute veröffentlicht der Finanzminister einen desfallsigen Erlaß; aber einen Obergeneral für die Truppen zu finden, scheint schwieriger. Wagner und Rovera, ersterer ein Preuße, der früher im Dienste Karl Alberts gestanden, letzterer ein Piemontese, haben erklärt, daß sie die Bodenverhältnisse der an das Königreich Neapel grenzenden Provinzen nicht kennten, und daß man sie zur Organisirung der bewaffneten Macht, nicht aber zum Felddienst berufen habe; der General Ferrari ist krank; gegen den General Zamboni ist der Prozeß gemacht; der General Zante della Rovera steht bei der gegenwärtigen Regierung, welche ihm seit drei Monaten die Ausbezahlung seiner Löhnung eingestellt hat, in üblem Geruche.

Neapel, den 30. Januar. Die jetzigen Minister wollen wirklich die Kühnheit haben, vor die am 1. Februar zu eröffnenden Kammern zu treten und das Budget für das auf 100,000 M. zu bringende Heer (wovon 60,000 für Sicilien) zu versuchen. Der Entschluß zur Eröffnung der Kammern hat im Ministerium bedeutende Debatten und Spaltungen herbeigeführt, bis der König endlich den Ausschlag gegeben haben soll. Man fürchtet, daß das Heeresbudget leicht die Auflösung der Abgeordneten-Kammer veranlassen könnte. — Die Spanischen Proteste und Kundgebungen hinsichtlich der Thronfolge in Sicilien sind von der Regierung gern gesehen, wenn auch nur als kleines Gewicht in die, über diese Angelegenheit entscheidende Wagschaale.

Florenz, den 5. Februar. Die Unordnung, die von der Regierung aus bis in die untersten Volkskreise sich ausdehnt, wird immer größer. Neulich hat ein Volkshaufe auf eigene Hand in der Kathedrale ein Tedeum für die Constituante abgehalten. Dem Erzbischof, der sich weigerte, ohne Anweisung der Behörden dabei zu fungiren, wurden die Fenster eingeworfen. Die Regierung begnügte sich, hinterher in der amtlichen Zeitung anzuzeigen, sie werde die Anstifter zur Verantwortung ziehen. Am 27. vor. M. griffen einige hundert Mann eine Wache der Nationalgarde an, ohne daß man bis jetzt die Veranlassung weiß. Ein heftiger Kampf entspann sich. Man spricht von Verwundeten und Todten.

Turin, 4. Febr. Die Aufnahme des Generals della Marmora ins Kabinet gilt für den Anfang größerer Aenderungen im Ministerium. Die Ultrademokraten haben sich von Gioberti getrennt, seitdem er die Beschickung der italienischen Constituante verweigert hat. Nun er (in der Thronrede) sich auch für eine Bundesverfassung

Italiens ausgesprochen hat, wird er auch alle Anhänger des Einheitsstaats, die Schule von Mazzini, gegen sich bekommen. Dadurch wird er gezwungen, sich auf die Gemäßigten zu stützen, und daß er ihre Hauptführer in sein Kabinet aufnimmt, scheint danach nicht unwahrscheinlich; doch fürchtet man, daß er sich den von ihm selbst veranläßten radikalen Wahlen gegenüber nicht werde halten können. Das Ministerium des Innern ermahnte heute die noch abwesenden Deputirten, sich schnell an ihre Posten zu begeben, indem die Kammer noch nicht in beschlußfähiger Zahl versammelt sei.

Vor Venedig, den 31. Januar. Die vielbesprochenen Bombenballons sind keine Erdichtung, sondern es wird trotz des mehr als zweifelhaften Erfolges eifrig daran gearbeitet. In und bei Treviso wurden die ersten Experimente gemacht, und die Ballons gingen lustig mit ihrer Last in die Höhe. Ihre Leser werden über diese complicirte Maschinerie nicht ungern etwas Näheres erfahren. Zuerst ist es ein Aerostat mit der gewöhnlichen Gondel, welche für zwei Personen Raum genug hat, und worin sich der elektro-magnetische Apparat befindet. Diesen läßt man bis zu einer gewissen Höhe aufsteigen, indem man ihn mit Seilen festhält, damit er wieder an demselben Orte herunterkomme. Von diesem Hauptballon läuft der Draht aus, welcher über die ganze Lagune bis über Venedig sich hinziehen soll und an dessen anderem Ende sich der Bombenballon befindet. Damit aber der Draht in seiner ungeheuren Länge (beinahe eine Deutsche Meile) nicht unter der eigenen Last breche, werden an demselben in angemessenen Zwischenräumen andere 2 bis 3 kleinere Ballons angebracht, welche denselben in der Höhe erhalten sollen. An dem Endballon sind etwa 12 Bomben befestigt, welche aber von geringer Dimension sind, indem jede höchstens 20 bis 25 Pfd. wiegt. Wenn nun diese Bomben die Luftreise über die Lagune glücklich überstanden haben, und sich über den Häusern Venedigs befinden werden (was nur bei vollkommen günstigem Winde möglich ist), wird man sie vom Hauptballon aus mittelst der galvanischen Batterie anzünden, wo sie dann hinunterfallen und im Innern der Stadt zerplatzen sollen. Diese Operation muß jedesmal erneuert werden, was eine geraume Zeit erheischt und wendet sich indessen der Wind, dann ist die ganze Mühe fruchtlos. Aus dem Ganzen ergiebt sich die höchste Unwahrscheinlichkeit des Gelingens. Gelingt es aber doch, so wird die Erfindung in der Kriegsgeschichte Epoche machen. Man will aber früher Malghera erobern und dann von Malghera aus diese Luftbeschießung bewerkstelligen. Jedoch dürfte auch ersteres nicht so leicht sein. Indessen rücken immer neue Truppenabtheilungen mit Kriegsmaterial heran; Padua, Treviso und die ganze Umgegend ist mit Soldaten überfüllt; in letzterer Stadt hat Haynau das Commando übernommen. In den Gewässern Venedigs liegt die Sardinische Flotte vor Anker; sie hat Verstärkungen erhalten, und es heißt, Albini wolle, falls Venedig angegriffen wird, die Feindseligkeiten gegen Triest eröffnen. (Const. B.)

Locales 2c.

H. Kunst-Notiz. Ein charakteristisches Kennzeichen der Neuzeit ist es, daß mehr und mehr alle menschliche Bestrebungen auf dem Gebiete des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens sich auf die Erzielung eines vernunftgemäßen und harmonischen Zustandes richten, in dem alle vorhandenen Anlagen und Kräfte zur gedeihlichen Entwickelung und vollen Geltung kommen sollen. Die Engherzigkeit des Kastengeistes, das Sonderthum des Privilegiums schwindet immer mehr vor der Alles durchwärmenden Sonne des Gemeinsamen, des allgemeinen Geistes, der die Liebe ist. Nicht aber, als ob dieser Geist des Allgemeinen der Deckmantel werden sollte für Unordnung und Oberflächlichkeit; er faßt vielmehr auch die Strenge der Regel, auch die scharfe Ausprägung der Form in sich und führt dadurch aus dem phantastischen Reiche idealer Träume immer wieder zurück in die Schranken des wirklichen Lebens, der besonnen fortschreitenden Entwickelung. Dieser neue Geist bricht sich auch Bahn in der Erziehung: leuchtet es doch ein, daß, je gesunder und schöner sich diese gestaltet, desto harmonischer und befriedigender in segensvoller Wirkung allmälig die Verhältnisse und Zustände der Gesellschaft sich gestalten werden

Von diesem Gesichtspunkte aus glauben wir das Streben eines jungen talentvollen Künstlers beurtheilen zu müssen, der es zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, auf die hohe Bedeutung der bildenden Künste und zwar zunächst des Zeichnens, als des Wesens und Grundes jener Künste, für die Forderung der Zeit und deshalb für die Erziehung, das allgemeine Interesse hinzulenken, und dem entsprechend durch Auffindung und Anwendung einer neuen eigenthümlichen und auf durchaus naturgemäßen Principien beruhenden Methode diesem wichtigen Bildungsmittel eine veränderte und ersprießlichere Stellung im gesammten Erziehungswesen zu verschaffen.

Herr Friedrich Rasche, ehemaliger Zögling der Berliner Kunst-Akademie, hat bis zum borigen Sommer nach dieser ihm eigenthümlichen Methode in Könlgsberg und Gumbinnen mit bestem Erfolge und unter allgemeiner Anerkennung Lehrkurse abgehalten, ist demnächst aus Veranlassung der allgemeinen ministeriellen Aufforderung vom Juli v. J. nach Berlin gegangen, um seine Erfahrungen mitzutheilen, hat für dieselben bei dem Untereichtsministerium die beste Aufnahme gefunden und ist von demselben, bis daß die in Aussicht stehende Umgestaltung des Unterrichtswesens gestalten wird, auf die betreffenden Vorschläge näher einzugehen, angelegentlich hieher empfohlen worden, da Herr Rasche durch verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Wunsche veranlaßt wurde, gerade hier sich einstweilen niederzulassen. Der junge anspruchslose Künstler beabsichtigt nun, alsbald Lehrkurse nach seiner Methode an hiesigem Orte einzurichten, zunächst aber in einer öffentlichen Vorlesung vor allen denjenigen, die sich für Kunst und Erziehung interessiren, die leitenden Grundsätze seiner Methode näher zu entwickeln. Auf diesen Vortrag, für welchen Zeit und Ort später in unserem Blatte bezeichnet werden soll, erlauben wir uns im Voraus das kunstsinnige Publikum aufmerksam zu machen.

Marktberichte. Posen, den 14. Februar.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. bis 2 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. 8 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf. bis 10 Sgr. 8 Pf. Heu der Centner 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock 4 Rtlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter der Garnitz zu 8 Pfund 1 Rtlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 14. Febr. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $12\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Berlin, den 14. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Rthlr. Roggen loco $26\frac{1}{2}$—28 Rtlr., p. Frühj. 82pfünd. 27 Rthlr. Br., Mai/Juni $27\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., Juni/Juli $28\frac{1}{2}$ à $28\frac{1}{4}$ Rthlr. Gerste, große loco 22 — 24 Rthlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—16 Rtlr., p. Frühjahr 48pfd. $14\frac{1}{4}$ Rthlr. Br. Rüböl loco 14 Rthlr. bez., Febr. 14 Rthlr. Br., Febr./März $13\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., März/April $13\frac{2}{3}$ Rthlr. bez. u. Br., $13\frac{7}{12}$ G., April/Mai do., Mai/Juni $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $13\frac{5}{8}$ bez., $13\frac{1}{2}$ G. Juni/Juli $13\frac{2}{3}$ à $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Juli/August $13\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. Br., August/Sept. $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., Sept./Okt. 13 Rthlr. bez. u. Br. Leinöl loco $10\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $10\frac{1}{3}$ G. Lieferung pr. April/Mai $10\frac{1}{2}$ à $10\frac{1}{3}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. Febr. und März 15 Rthlr. Br., p. Frühjahr $15\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{4}$ bez. u. G. Mai/Juni 16 à $15\frac{3}{4}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 14. Februar 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{2}$
Grossh. Posener "	4	$96\frac{3}{4}$	—
" "	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{6}$	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{2}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$90\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	[illegible]
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{11}{12}$	[illegible]
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$77\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	88	$87\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	60	—
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$58\frac{1}{2}$	—
" " Prior. A. B.	4	—	$84\frac{1}{2}$
" " "	5	—	95
Berlin-Stettiner	4	$89\frac{5}{8}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Magdeburg-Halberstädter	4	112	$111\frac{1}{4}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	72	—
" Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{2}$
" "	5	—	99
" " III. Serie	5	—	95
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{4}$	—
Stargard-Posener	4	$71\frac{1}{4}$	—

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.